

# Aus der totalitären Welt

## Zum neuen Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 17. Oktober 1961 wurde in Moskau der XXII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) eröffnet. An diesem Parteitag nahmen über 4000 Delegierte teil. Der wichtigste Tagesordnungspunkt, der das Gesicht dieses Parteitages prägte und ihm eine besondere Bedeutung verlieh, war neben der zweiten Entzinstalisierung die Beratung und Beschlußfassung über das neue Parteiprogramm. Der Entwurf des neuen Parteiprogramms wurde am 30. Juli dieses Jahres veröffentlicht; während des Sommers und Herbstes stand dann dieser Entwurf in allen Teilen der UdSSR wie auch in den meisten Satellitenstaaten — hier weniger vorrangig — zur Diskussion, einer Diskussion, die freilich immer von den Parteizentralen unter Kontrolle gehalten wurde.

Das neue Parteiprogramm ist das dritte in der Geschichte der kommunistischen Bewegung Rußlands. Das erste Parteiprogramm wurde auf dem II. Parteitag der SDAPR 1903 in London verabschiedet, das zweite, in dem die Aufgaben beim „Aufbau des Sozialismus“ formuliert wurden, im März 1919 auf dem VIII. Parteitag der KPR (B) beschlossen. Bereits in den dreißiger Jahren wurde wiederholt die Forderung nach einem neuen Parteiprogramm erhoben, das den neuen Gegebenheiten und auch den neuen Bedürfnissen der sowjetischen Außen- und Innenpolitik Rechnung tragen sollte. Stalin befahl 1939 die Ausarbeitung eines neuen Programms. In der von ihm eingesetzten Programmkommission arbeiteten u. a. Chruschtschow und Mikojan mit. Der Ausbruch des Krieges unterbrach die begonnene Arbeit. Im Jahre 1952 setzte Stalin auf dem XIX. Parteitag der KPdSU eine neue Programmkommission ein, der Beria, aber nicht mehr Mikojan und Chruschtschow angehörten. Mit dem Tode Stalins im Jahre 1953 stellte diese Kommission bald ihre Arbeit ein, und Chruschtschow nahm das Programmprojekt erst 1956 wieder auf, nachdem er im Machtkampf gesiegt hatte.

Das neue Parteiprogramm zählt etwa 40 000 Worte und ist rund siebenmal so lang wie das Programm von 1919. Als Buch gedruckt, würde es etwa 140 Seiten füllen. Das Programm ist offensichtlich von Chruschtschow verfaßt und zum größten Teil in einem sehr schwülstigen, langatmigen Stil gehalten. Da offenbar selbst die KPdSU-Führung die publizistische Wirkung des Parteiprogramms nicht sehr hoch einschätzt, ließ sie von ihrer amtlichen Nachrichtenagentur TASS noch eine autorisierte Kurzfassung veröffentlichen. In dieser Kurzfassung ist der Hauptinhalt des Programms präzise erfaßt und in konzentrierter Form wiedergegeben. (Hier zitierte Stellen aus der Kurzfassung des Programms sind mit der Anmerkung KF gekennzeichnet.) Da erst nach Fertigstellung dieses Berichtes das vom XXII. Parteitag der KPdSU angenommene Parteiprogramm in autorisierter deutscher Übersetzung veröffentlicht wurde, wird in diesem Referat nur auf den vorliegenden Programmentwurf Bezug genommen. Entsprechend früheren Erfahrungen darf es jedoch als sicher gelten, daß sich das Programm vom Entwurf, von geringfügigen Änderungen abgesehen, kaum unterscheiden wird, da der Entwurf ja bereits vom Zentralkomitee der KPdSU gebilligt worden ist.

Die Ausarbeitung eines Parteiprogramms wurde immer dringender, da seit langem schon kein Zweifel mehr darüber bestand, daß auf gewisse Sicht innenpolitische Aufgaben neu zu formulieren und eine ins einzelne gehende programmatische Anleitung zur Entwicklung der erstrebenden kommunistischen Gesellschaft zu geben waren.

Unzweifelhaft war das 42 Jahre alte zweite Parteiprogramm in dieser Hinsicht überholt und der Politik der heutigen Führung hinderlich. Zwar hat die Parteiführung seit ungefähr drei Jahrzehnten in der Praxis ohne, ja teilweise direkt gegen das bestehende alte Parteiprogramm regiert, doch machte sich das Fehlen einer programmatischen Orientierung für den nächsten Entwicklungsabschnitt immer störender bemerkbar.

Das alte Parteiprogramm ging u. a. noch von der Leninischen These der Unvermeidbarkeit von Kriegen in der Epoche des Imperialismus aus. Diese alte Programmthese steht im Gegensatz zur These von Chruschtschow, der Kriege jetzt nicht mehr für unvermeidlich hält.

### *Moskaus ideologischer Führungsanspruch*

Mit dem neuen Programm erstrebt die Führung der KPdSU die Verstärkung ihrer führenden Rolle und die Erhärtung ihres ideologischen Führungsanspruchs in der internationalen kommunistischen Bewegung. In der kommunistischen Presse wird das neue Parteiprogramm als das „Kommunistische Manifest des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet. Es soll dem internationalen Kommunismus eine Orientierung für den „Endkampf gegen den Kapitalismus im Weltmaßstab“ geben und der zeitweilig deutlich zutage getretenen Zersplitterung der kommunistischen Weltbewegung in rivalisierende Gruppen mit eigenen Zentren entgegenwirken. Schmerzlich vermißten die sowjetischen Parteiführer in den vergangenen Jahren ein anerkanntes Programm bei den ideologischen Auseinandersetzungen mit den jugoslawischen und chinesischen Kommunisten. China machte durch seinen „Sprung nach vorn“ gewisse Führungsansprüche geltend, während die einzige kommunistische Partei mit einem schriftlich fixierten Programm ausgerechnet die jugoslawische Partei war, die nicht bereit ist, ihre Eigenständigkeit aufzugeben, die ihren Staat nicht wie die anderen kommunistischen Länder dem Ostblock angeschlossen hat und die programmatisch einen eigenen „revisionistischen“ Weg geht.

Das Programm grenzt sich eindeutig von Jugoslawien ab und warnt vor dieser Entwicklung. Im Programmentwurf wird festgestellt:

„Den Weg des Sozialismus beschritt auch Jugoslawien. Jedoch haben die jugoslawischen Führer durch ihre revisionistische Politik Jugoslawien in Gegensatz zum sozialistischen Lager und zur internationalen kommunistischen Bewegung gebracht und die Gefahr heraufbeschworen, daß die revolutionären Errungenschaften des jugoslawischen Volkes verlorengehen . . . Der Kurs auf einen isolierten, von der weltweiten Gemeinschaft der sozialistischen Länder losgelösten Aufbau des Sozialismus ist in theoretischer Sicht unhaltbar, da er den objektiven Gesetzen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft widerspricht. In wirtschaftlicher Hinsicht ist er schädlich, da er zur Verschwendung der gesellschaftlichen Arbeit, zu einer Verringerung des Wachstumstempos der Produktion und zur Abhängigkeit des Landes von der kapitalistischen Welt führt. In politischer Hinsicht ist er reaktionär und gefährlich, da er gegenüber der vereinigten Front der imperialistischen Kräfte die Völker nicht zusammenschweißt, sondern entzweit, bürgerlich nationa-

listische Tendenzen nährt und im Endergebnis zum Verlust der sozialistischen Errungenschaften führen kann“ (KF).

Der theoretische Teil des neuen Parteiprogramms enthält somit eine Kritik am Laibacher Programm des jugoslawischen Bundes der Kommunisten vom Jahre 1958. Man könnte sogar von einem Gegenprogramm sprechen. In der für den Weltkommunismus gegenwärtig wichtigen theoretischen Frage, der des Weges zur Macht, die bekanntlich ein bedeutender Differenzpunkt mit den jugoslawischen Kommunisten ist, stellt das neue Programm eindeutig fest, daß die Völker nur auf dem Wege der Revolution und mittels der Diktatur des Proletariats zum Sozialismus gelangen können, während die jugoslawischen Kommunisten die revisionistische These verfechten, daß „neben der revolutionär-sozialistischen Umgestaltung auch ein evolutionärer Prozeß der Umgestaltung des Kapitalismus zum Sozialismus stattfindet“, weshalb auch die nichtkommunistische Arbeiterbewegung fortschrittlich und daher zu unterstützen sei.

#### *Die zukünftige Rolle der Partei*

Auch die starke Hervorhebung der führenden Rolle der kommunistischen Partei kann man als eine Kritik an der jugoslawischen Haltung werten. Bekanntlich nennen die jugoslawischen Kommunisten ihre Partei *Bund* und versuchen, die Rolle der Partei als Machtfaktor allmählich abzubauen.

Die Hervorhebung der führenden Rolle der kommunistischen Partei ist darüber hinaus vor allem eine Kritik an der Haltung einzelner Kommunisten in der Sowjetunion, die hofften, daß mit dem Aufbau des Kommunismus auch die Partei aussterben werde. Während im neuen Parteiprogramm eindeutig betont wird, daß der Staat beim Aufbau des Kommunismus abstirbt, und man dazu übergeht, die Sowjets als Organe der gesellschaftlichen Selbstverwaltung zu bezeichnen, wird andererseits klargestellt, daß die Partei in dieser Periode ihre führende Rolle in der kommunistischen Gesellschaft verstärken müsse. Ein Absterben der kommunistischen Partei wird mit aller Entschiedenheit verneint.

Für die Völker der UdSSR bedeutet das proklamierte Absterben des Staates also keine Erleichterung, denn der Staat wird in diesem Prozeß durch die Partei unmittelbar ersetzt, wobei zu bedenken ist, daß seit der Begründung der Sowjetmacht 1917 in Wirklichkeit stets die Parteiführung die entscheidende leitende Kraft war, die lediglich die Staatsmacht als ihr Instrument benutzte. Wenn nun in Zukunft die Partei unmittelbar — ohne Zuhilfenahme der Staatsorgane — die Macht ausübt, so bleibt für die Masse im Prinzip alles beim alten. Da die Rolle der Sowjets im Parteiprogramm stark betont wird und man sie als Organe der gesellschaftlichen Selbstverwaltung bezeichnet, ist sogar mit Sicherheit anzunehmen, daß die Sowjets — die bisher als die untersten Organe der Sowjetmacht galten — als Organe der gesellschaftlichen Selbstverwaltung auch im Kommunismus erhalten bleiben. Lediglich die oberen Staatsinstanzen (Unions- und Republikmaßstab) werden allmählich verschwinden, und ihre Aufgaben sollen von den entsprechenden Parteikomitees unmittelbar übernommen werden. Diese Parteikomitees werden die Kommunisten in den örtlichen Sowjets politisch anleiten. Da die Kommunisten zur Befolgung eiserner Parteidisziplin verpflichtet sind, kann auch später noch bis in sämtliche Schichten — auch den untersten — die kommunistische Führungsdiktatur ausgeübt werden.

#### *Verstärkung der Koexistenzpolitik ...*

Als außenpolitischer Grundsatz wurde im wesentlichen die im Dezember 1960 angenommene Moskauer Deklaration der Führer der Kommunistischen und Arbeiterparteien zugrunde gelegt (vgl. Herder-Korrespondenz 15. Jhg., S. 465 ff.), d. h., die Chruschtschowsche Koexistenzpolitik wurde bestätigt. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß im neuen Parteiprogramm sogar erklärt wird, daß man die Beziehungen zu allen „kapitalistischen Ländern, einschließlich der USA, Großbritanniens, Frankreichs, der deutschen Bundesrepublik, Japans und Italiens“, ständig verbessern wolle. Damit dies jedoch nicht als ein Revolutionsverzicht aufgefaßt wird, spricht man davon, daß das westliche System „reif für die soziale Revolution des Proletariats“ sei und „friedliche Koexistenz“ harten ideologischen Klassenkampf nicht ausschließe, sondern vielmehr voraussetze.

Im Programmentwurf wird auch dem Friedensproblem bedeutende Aufmerksamkeit gewidmet. Anknüpfend an die Dokumente der Moskauer Tagung der Führer der Kommunistischen und Arbeiterparteien vom November vergangenen Jahres, wird die Friedensfrage wiederum in den Mittelpunkt gerückt und mit der proletarischen Revolution verbunden. Im Programmentwurf heißt es unter anderem dazu:

„Einzig Quelle der Kriegsgefahr ist der Imperialismus ... Durch die vereinigten Kräfte des mächtigen sozialistischen Lagers, der friedliebenden nicht-sozialistischen Staaten, der internationalen Arbeiterklasse und aller Kräfte, die die Sache des Friedens verteidigen, kann ein Weltkrieg verhindert werden. Der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt wird die sozialen und nationalen Ursachen für die Entstehung jedweder Kriege endgültig beseitigen. Die Kriege ausmerzen, den ewigen Frieden auf Erden begründen, das ist die historische Mission des Kommunismus“ (KF).

Das neue Parteiprogramm sollte hinsichtlich seiner unverhüllten weltrevolutionären Zielsetzung in der freien Welt sehr ernst genommen werden. Es verkündet die Absicht Moskaus, die ganze Menschheit dem Kommunismus zu unterwerfen. Der Stalinsche „Aufbau des Sozialismus in einem Lande“ gehört der Vergangenheit an, an seine Stelle ist Chruschtschows „Aufbau des Kommunismus in der ganzen Welt“ getreten.

Bereits in der Präambel des neuen Programms heißt es wie folgt:

„Die moderne Epoche ... ist ... die Epoche des Übergangs immer neuer Völker auf den Weg des Sozialismus, die Epoche des Triumphes des Sozialismus und des Kommunismus im Weltmaßstab.“

Die Beschreibung des „Weltsystems des Sozialismus“ endet mit den Worten:

„Der großartige Bau der neuen Welt, der durch die heroische Arbeit freier Völker in gewaltigen Räumen Europas und Asiens entsteht, ist das Urbild der neuen Gesellschaft, der Zukunft der ganzen Menschheit.“

Bei der Behandlung der nationalen Frage in der Sowjetunion stellt das Parteiprogramm die Forderung nach einer „internationalen Kultur“ kommunistischen Inhalts auf und bezeichnet sie als die „zukünftige einheitliche gesamt-menschliche Kultur der kommunistischen Gesellschaft“.

Die offene Proklamierung des Zieles „Weltkommunismus“ bildet das wichtigste Charakteristikum des neuen Programms.

Zum Unterschied vom zweiten Parteiprogramm, das die heutigen Entwicklungsländer nur mit wenigen Worten erwähnt, widmet ihnen das dritte viel Raum. Ausführlich wird in einer tendenziösen Gegenüberstellung von den angeblichen Nachteilen des Kapitalismus und den Vorzügen des Sozialismus gesprochen, um die jungen Völker auf den kommunistischen Pfad zu locken. Es wird dabei versucht, zu unterstellen, daß die nationale Befreiungsbewegung ohne eine nachfolgende sozialistische Revolution eine Halbheit sei. Der Programmentwurf unterstreicht das nachdrücklich:

„Die nationale Befreiungsrevolution ist mit der Erringung der politischen Unabhängigkeit nicht beendet. Diese Unabhängigkeit wird labil sein und zu einer Fiktion werden, wenn die Revolution nicht zu grundlegenden Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben führen und die Kernfragen der nationalen Wiedergeburt lösen wird“ (KF).

Im neuen Parteiprogramm spielt die Verheißung des irdischen Paradieses und die Erlösung der Menschheit von allen Übeln eine bedeutsame Rolle. Die Präambel schließt mit der pathetischen Versicherung:

„Der Kommunismus erfüllt die historische Mission, die darin besteht, alle Menschen von der sozialen Ungleichheit, von jedweden Formen der Unterdrückung und Ausbeutung und von den Schrecken des Krieges zu erlösen, und begründet auf Erden Frieden, Arbeit, Freiheit, Gleichheit und Glück aller Völker.“

In einem Kommentar gibt das „Neue Deutschland“ am 1. August 1961 den neuen Entwurf des Parteiprogramms „als das Programm der erlösten Menschheit“ aus. In diesem Kommentar steht u. a.:

„Jahrtausende träumten die Menschen von einer gerechten Gesellschaft der Freien, Gleichen, Glücklichen, von einer Gesellschaft der Brüderlichkeit und Menschlichkeit. Heute entsteht sie vor unseren Augen. Die großartigen sozialen, politischen, kulturellen, die humanistischen Ideen und Ziele dieses historischen Dokuments führen die Völker der Welt über die Schwelle der Vorgeschichte für immer heraus, aus einer Welt der Feindschaft, der Kriege, des Hungers und der Ausbeutung in die lichte Welt des Kommunismus, die schon unsere Welt sein wird.“

Lautstark wird im Programm die Losung verkündet: „Alles für den Menschen, alles zum Wohle des Menschen.“ In der Präambel des Parteiprogramms heißt es sogar: „Zum erstenmal in der Geschichte war ein sozialistisches Land entstanden. Es begann die Erschaffung der neuen Welt.“

Mit der Ankündigung von irdischer Glückseligkeit wollen die Führer des Kommunismus insbesondere bei jungen notleidenden Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas Eindruck machen, aber auch die Völker im eigenen Machtbereich zu Opfern und Verzichten für diese Zukunftsvision begeistern.

Bemerkenswert in dem neuen Programm ist, daß in ihm eine modernisierte Definition des Begriffs Kommunismus enthalten ist. Sie lautet:

„Kommunismus ist eine klassenlose Gesellschaftsordnung, in der die Produktionsmittel einheitliches Volkseigentum und sämtliche Mitglieder der Gesellschaft sozial völlig gleich sein werden, in der mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auf der Grundlage der ständig fortschreitenden Wissenschaft und Technik auch die Produktivkräfte wachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen werden und wo das große Prinzip herrschen wird: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. Der Kommunismus ist eine hochorganisierte Gesellschaft freier arbeitender Menschen von hohem Bewußtsein, in der gesellschaftliche Selbstverwaltung bestehen wird, in der die Arbeit zum Wohle der

Gesellschaft zum ersten Lebensbedürfnis für alle zur bewußtgewordenen Notwendigkeit werden und jeder seine Fähigkeiten mit dem größten Nutzen für das Volk anwenden wird.“

### Das Wirtschaftsprogramm

In einem Abschnitt des Entwurfs des neuen Parteiprogramms ist ein 20-Jahr-Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR formuliert. Die genannten Ziele übertreffen in ihrer Maßlosigkeit und Überheblichkeit alle bisherigen Wirtschaftspläne. Die Wirtschaft wird offensichtlich von Chruschtschow zu einem Kampfmittel um die Weltherrschaft gemacht.

Die KPdSU beabsichtigt, die Industrieproduktion während der nächsten zehn Jahre auf das 2,5fache zu steigern. In den nächsten zwanzig Jahren soll die Industrieproduktion sechsmal so hoch wie heute sein. Zu diesem Zweck soll die Arbeitsproduktivität in der Industrie in zehn Jahren sich um mehr als das Doppelte und in zwanzig Jahren auf das 4- bis 4,5fache erhöhen.

Die Stahlerzeugung soll 1980 rund 250 Millionen Tonnen erreichen. Das sind 185 Mill. t mehr als 1960, als die Sowjetunion 65 Mill. t produzierte. In 20 Jahren soll die Stahlerzeugung also vervierfacht werden. Das würde bedeuten, daß die Stahlproduktion jedes Jahr um mehr als 9 Mill. t zunehmen müßte, gegenüber einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme von bisher 4,5 Mill. t. Die jährliche Zunahme der Stahlproduktion müßte sich also verdoppeln.

Die geplante starke Zunahme der industriellen Produktion erfordert eine beschleunigte Entwicklung des Transportwesens. An erster Stelle wird der Ausbau des Straßennetzes genannt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Kraftfahrzeugbestand bis 1980 zur vollständigen Befriedigung des Bedarfs des Güter- und Personentransportes ausreichen soll. Die „Befriedigung des Bedarfs“ ist ein dehnbare Begriff. Er kann groß oder klein sein, ganz wie die Parteiführung es für zweckmäßig hält. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die Sowjetunion in den nächsten 20 Jahren ihren Rückstand auf dem Gebiet der Motorisierung und des Straßenbaus aufholen kann. Die Länge des Straßennetzes mit fester Decke beträgt in der Sowjetunion 232 000 km gegenüber 3,1 Mill. km in den Vereinigten Staaten. Während in der Sowjetunion auf 109 qkm Fläche ein Kilometer Straße entfällt, kommen in den USA 2,5 qkm und in der Bundesrepublik 1,9 qkm auf 1 km Straßenlänge. Noch hoffnungsloser sieht die Lage der Kraftfahrzeugproduktion aus. Der Bestand an PKW in der Sowjetunion erreicht gegenwärtig noch nicht einmal 1,5 % des amerikanischen Bestandes. Allein das Volkswagenwerk in Wolfsburg produziert 70 % mehr Kraftwagen als alle sowjetischen Automobilwerke zusammen.

Bezeichnenderweise soll aber erst im zweiten Jahrzehnt die Elektrifizierung der UdSSR im wesentlichen abgeschlossen sein. Ebenso erstaunt kann man darüber sein, daß die KPdSU erst nach Ablauf von 20 Jahren jeder Familie — einschließlich der jungen Familien — eine eigene behagliche Wohnung verspricht.

Die Proklamierung bestimmter sozialer Errungenschaften nach einem Zeitraum von 20 Jahren, wie z. B. die Abschaffung der Mieten und Steuern, die kostenlose Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, sollte man nicht ohne weiteres als leere Versprechungen betrachten. Bereits in der Gegenwart wird der sowjetische Staatshaushalt zu 90 % aus den Gewinnen der Wirtschaftsunternehmen gespeist. Der Sowjetstaat ist also schon jetzt nicht in gewöhn-

tem Umfang auf Steuern angewiesen, wobei man beachten muß, daß die Preise praktisch zu einem großen Teil indirekte Steuern einschließen.

Das Programm fordert unverblümt mehr, als es verspricht. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf das 4,5fache ist ein hoher Preis, den die sowjetischen Arbeiter für die angekündigten Errungenschaften zahlen sollen. Ungachtet aller zum Teil phantastischen Ankündigungen, ist man jedoch in anderer Hinsicht vorsichtig. Man verspricht, bis 1980 nur die materiell-technische Basis des Kommunismus zu schaffen. Die Verwirklichung des Vollkommunismus läßt man dagegen noch in weiter Ferne liegen. Aber selbst die materiell-technische Basis des Kommunismus sowie die verheißenen sozialen Errungenschaften werden nur bedingungsweise versprochen. Im Parteiprogramm ist folgender Vorbehalt enthalten:

„Das vorgesehene Programm kann erfolgreich erfüllt werden, wenn Frieden herrscht. Die Komplizierung der internationalen Situation und die dadurch notwendig werdende Erhöhung der Ausgaben für die Verteidigung kann die Verwirklichung der Pläne zur Hebung des Wohlstandes des Volkes verzögern“ (KF).

### *Einschränkung der Verelendungstheorie*

Auch in theoretischer Hinsicht gibt das neue Parteiprogramm interessante Aufschlüsse, z. B. wird die Verelendungstheorie, die bislang ein Eckpfeiler des Marxismus-Leninismus war, in ihrer Gültigkeit etwas begrenzt. Noch in den Thesen Chruschtschows für den XXI. Parteitag im Februar 1959 hieß es:

„... Unter den Bedingungen des Kapitalismus führt die Steigerung der Produktion zur Bereicherung eines Häufleins von Ausbeutern und wird von einer relativen und absoluten Verelendung der Masse der Werktätigen begleitet.“

Der klassische Marxismus-Leninismus zog aus der angeblichen „absoluten Verelendung“ der Massen die Folgerung, daß der Kapitalismus „zwangsläufig“ in eine fundamentale Krise gerate, in der es leicht zu einer Revolution kommen müsse. Im neuen Parteiprogramm ist dieser Zusammenhang sehr viel vorsichtiger und weniger bestimmt formuliert:

„Dieser Grundwiderspruch des Kapitalismus — der Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privat-kapitalistischen Form der Aneignung — äußert sich in der Anarchie der Produktion und im Zurückbleiben der zahlungsfähigen Nachfrage der Gesellschaft hinter der Erweiterung der Produktion und führt zu verheerenden periodischen Wirtschaftskrisen. Die Krisen und die Perioden der industriellen Stagnation ruinieren ihrerseits die Kleinproduzenten noch mehr, machen die Lohnarbeit noch stärker vom Kapital abhängig und beschleunigen die relative und mitunter auch absolute Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse.“

Aus dem Gesetz der „absoluten Verelendung“ wurde also die einschränkende Feststellung, daß *mitunter* auch eine absolute Verschlechterung der Lage der Arbeiter eintreten könne. Das neue Programm gesteht sogar ein, daß „in einer nicht großen Gruppe kapitalistisch entwickelter Länder ein verhältnismäßig hoher Lebensstandard“ erreicht wurde, was auf verschiedene „Ausbeutungsverfahren“ zurückgeführt wird. Man lockert also die starren alten Formeln ein wenig auf. Wo die bisherigen Grundsätze offensichtlich zu sehr der Wirklichkeit widersprechen, werden heute gewisse Einschränkungen gemacht.

### *Modernisierung des Parteiapparates*

Nicht weniger bedeutsam als die theoretischen und wirtschaftlichen Momente sind gewisse Reformen, die das Pro-

gramm für die Organisation der Partei vorsieht. Es wird z. B. festgelegt, daß bei jeder Neuwahl von Zentralkomitee und Präsidium (jetzige Bezeichnung für Politbüro), die gewöhnlich alle vier Jahre stattfindet, ein Viertel der Mitglieder ausgewechselt werden muß. Ergänzend wird hinzugefügt:

„Die Mitglieder des Präsidiums werden in der Regel nicht für länger als drei Amtsperioden hintereinander gewählt“ (KF).

Freilich sind „einige Ausnahmen“ vorgesehen:

„Ein Parteiführer kann im Hinblick auf seine anerkannte Autorität sowie seine hohen politischen, organisatorischen und anderen Fähigkeiten für eine längere Zeitspanne in leitende Organe gewählt werden“ (KF).

Ähnliche Regeln werden auch für die unteren Parteigremien festgelegt, wobei jedoch der Prozentsatz der auszuwechselnden Leitungsmitglieder noch höher ist.

Diese Neuerungen ermöglichen eine gewisse Verjüngung der Parteileitungen. Sie gestatten, in stärkerem Maße Spezialisten zeitweilig Leitungsaufgaben in der Partei zu übertragen. Andererseits gibt dieser neue Grundsatz aber die Handhabe, völlig legitim die Parteileitungen von allen etwaigen Opponenten zu säubern. Ferner wird durch dieses Verfahren der Einfluß der wirklichen Berufsfunktionäre gestärkt, denn die wenigen auserlesenen alten Kader sind mit zahlreichen Neulingen umgeben, die sich einfügen und anpassen werden, da sie nicht die entsprechende Routine und Erfahrung in der Leitungsarbeit besitzen. Dadurch, daß man den Wechsel in der Leitung zur Regel, das Verbleiben zur Ausnahme macht, können die wenigen Dauerfunktionäre an Einfluß gewinnen, die Herausbildung eines wirklichen Leitungskollektivs erfahrener Führer ist weitgehend unmöglich geworden. Die neueren Leitungsmitglieder sind für die wirklichen Führer machtpolitisch keine ernste Gefahr. Nur ganz ergebenen Leuten werden sie die Chance einräumen, in die Kategorie der Führer aufzusteigen. Dieses neue Prinzip in der Partei sieht also nur nach außen demokratisch aus.

### *Gegen den „Klerikalismus“*

In dem Abschnitt über „feindliche Ideologien“ wird mit folgenden Bemerkungen zum „Klerikalismus“ Stellung genommen:

„Eine ständig wachsende Bedeutung kommt im politischen und ideologischen Arsenal des Imperialismus dem Klerikalismus zu. Er beschränkt sich nicht mehr darauf, die Kirche und ihren weitverzweigten Apparat auszunutzen.

Heutzutage verfügt er über eigene große politische Parteien, die in vielen kapitalistischen Ländern an der Macht sind. Indem er eigene Gewerkschaften, Jugend-, Frauen- und andere Organisationen aufzieht, spaltet er die Reihen der Arbeiterklasse, die Reihen der Werktätigen. Die Monopole finanzieren freigeig die klerikalen Parteien und Organisationen, die die religiösen Gefühle der Werktätigen, ihren Aberglauben und ihre Vorurteile mißbrauchen.“

Mit dieser Kennzeichnung werden die kommunistischen Parteien in der freien Welt darauf hingewiesen, daß sie dem Kampf gegen den angeblichen politischen Klerikalismus besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Im zweiten Parteiprogramm gab es eine derartige internationale Einschätzung und Aufgabenstellung nicht.

Im neuen Parteiprogramm wird die kommunistische Erziehung zu einer „Schlüsselfrage“ erklärt. Im einzelnen wird u. a. folgendes gesagt:

„Als das Wichtigste in der ideologischen Arbeit der gegenwärtigen Etappe betrachtet die Partei die Erziehung aller Werktätigen im Geiste einer hohen Prinzipienfestigkeit und der

Treue zum Kommunismus, einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit und zur gesellschaftlichen Wirtschaft, die völlige Überwindung bürgerlicher Ansichten und Sitten . . . Die Partei betrachtet den Kampf gegen die Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie und Moral, gegen die Überreste der Denkweise des privaten Eigentümers, gegen Aberglauben und Vorurteile als einen Bestandteil ihrer Arbeit zur kommunistischen Erziehung“ (KF).

Nach dieser Zielsetzung muß man einen verschärften Druck gegen die Religion („Aberglauben“) und die Kirche erwarten.

#### *Bedeutung des Programms*

Unter den Bedingungen einer kommunistischen Diktatur ist das Parteiprogramm das richtunggebende Dokument für das gesamte gesellschaftliche Leben des Volkes und gilt als allgemeines richtunggebendes Gesetz für alle leitenden Körperschaften. Seit der Veröffentlichung des Entwurfs des Parteiprogramms wird in der sowjetischen Presse die Frage aufgeworfen, welche Auswirkungen die Annahme des neuen Parteiprogramms auf die Verfassung der UdSSR haben werde. Aus diesen Erörterungen lassen sich bereits Rückschlüsse für die nach dem XXII. Parteikongreß geplante Verfassungsänderung ziehen. Vor allem ist mit einer stärkeren verfassungsrechtlichen Verankerung der führenden Rolle der KPdSU sowie mit einer Charakterisierung der Sowjets als Organe der gesellschaftlichen Selbstverwaltung zu rechnen. Die anderen bisher gemachten Vorschläge betreffen meist nur die verfassungsmäßige Verankerung sogenannter Errungenschaften und einiger Ziele bzw. eine verbesserte Gliederung der Verfassung. Man muß mit einer gründlichen Überarbeitung der zur Zeit gültigen Verfassung rechnen. Jedoch sind alle diese geplanten Änderungen der Verfassung gegenüber dem Parteiprogramm von sekundärer Bedeutung.

Das neue Parteiprogramm soll der kommunistischen Weltbewegung Auftrieb geben und die Siegeszuversicht und den Einsatzwillen der Kommunisten in der ganzen Welt erhöhen.

Im Leitartikel des „Neuen Deutschland“ vom 1. 8. 1961 heißt es:

„Der Kommunismus ist die Zukunft der Welt. Auch um Deutschland wird die Geschichte keinen Bogen machen; der Kommunismus ist auch unsere Zukunft . . . Wir stehen dort, wo die Sonne der Menschheit aufgeht, wir kämpfen mit den stärksten Kräften der Welt für die gerechteste Sache, für die je ein Mensch kämpfte.“

Die SED hat das neue Parteiprogramm zur Grundlage ihres diesjährigen Parteilehrjahres gemacht. Sie will mit der Erörterung bestrickender Propagandaziele von der traurigen Wirklichkeit ablenken bzw. die Wirklichkeit im Lichte einer Traumperspektive verklären.

In verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen versuchte die SED, das neue Parteiprogramm der KPdSU zu erörtern. Auch die sogenannten Blockparteien wurden zur Zustimmung angehalten. Der Berliner Bezirksverband der Ost-CDU bezog laut „Neue Zeit“ vom 5. 8. 1961 folgende Stellung:

„Wir sind gewiß, daß der Programmentwurf bei allen Christen mit größtem Interesse aufgenommen wird, atmet er doch den Geist der Friedensliebe und der Nächstenliebe — dieser beiden Hauptanliegen des Christentums . . . Wir wissen, daß der Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion auch die Zeit des sozialistischen Aufbaus in der DDR verkürzt. Das wird auch den fortschrittlichen Christen Verpflichtung sein, ihre Anstrengungen zu mehren, um ihren Beitrag für unsere Gesellschaft zu leisten. Die Perspektive des Sozialismus und Kommunismus sind uns Verpflichtung zu immer stärkerer bewußten Mitgestaltung in der DDR.“

Die Kenntnis der Hauptprobleme des neuen Parteiprogramms ist eine wichtige Voraussetzung für eine wirkungsvolle Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Das neue Parteiprogramm muß man als das Aktionsprogramm der gegenwärtigen internationalen kommunistischen Bewegung ansehen, welches auch den neuesten Stand der kommunistischen Ideologie und Theorie widerspiegelt.

## **Zur Lage der Juden in der Sowjetunion**

Die Herder-Korrespondenz hat vor kurzem ausführlich über die Situation der Juden in der Sowjetunion berichtet (vgl. 15. Jhg., S. 568f.). Inzwischen ist nun die erste Nummer der seit Jahren versprochenen jiddischen Zeitschrift erschienen und als literarisches Ereignis ungebührlich gefeiert worden. Bald nach ihrem Erscheinen veröffentlichte die „Literaturnaja Gazeta“ ein Gedicht in russischer Sprache, das nicht nur die literarischen Gemüter der Sowjetunion erhitze und in dem all das zu lesen war, was eine jüdische Zeitschrift heute in der Sowjetunion zu veröffentlichen nicht wagen dürfte. Ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zwischen beiden Veröffentlichungen besteht nicht. Aber man muß wohl beide Ereignisse auf dem Hintergrund der jüngsten Entwicklung in der Sowjetunion sehen.

#### *„Sowjetisch Heimland“*

Die neue jiddische Zeitschrift, eine literarische Revue, deren erste, 130 Seiten starke Nummer am 22. August 1961 erschien, trägt den patriotischen Titel „Sowjetisch Heimland“, der wohl bekunden soll, daß es für den kommunistischen Juden eine andere Heimat nicht gibt. Vielleicht war die Wahl dieses Titels ein Fehler, denn seit mehr als zweitausend Jahren pflegen die Juden nicht nur zu lesen, sondern an jedem Buchstaben zu tüfteln. Und so wie sie nicht davor zurückschrecken, sich ein Wort in der Heiligen Schrift, das ihnen nicht klar ist, durch die Änderung eines Vokals oder eines Konsonanten zurechtzustellen, so werden einige vielleicht den Titel der neuen Zeitschrift so aussprechen, als stünde ein Fragezeichen dahinter.

In einem Presseinterview sagte der Herausgeber, Aaron Vergelis, daß die Auflage von 25 000 Exemplaren sowohl an Abonnenten als auch an den freien Verkauf abgegeben werde. Über die fünfjährige Verzögerung befragt, antwortete Vergelis: „Die Entscheidung lag beim Verband der sowjetischen Schriftsteller. Wir wußten zuerst nicht, ob überhaupt ein Interesse an jiddischen Publikationen bestehe, und begannen mit der Veröffentlichung jiddischer Werke in russischer Übersetzung. Vor zwei Jahren, anläßlich des hundertsten Geburtstages Scholem Alechems, veröffentlichten wir eine Auswahl seiner Werke in Jiddisch.“ Dann folgte die Veröffentlichung einiger Werke jiddischer Klassiker, Mendele Moicher Sforim und Jizhak Leib Perez. Die große Nachfrage (in Wirklichkeit waren die Bücher kaum erhältlich) hätte dann die Veröffentlichung einer jiddischen literarischen Revue gerechtfertigt. Dieser Beschluß sei vom Verband sowjetischer Schriftsteller gutgeheißen worden, darunter von Ilja Ehrenburg und Konstantin Fedin. Die Schriftleiter der neuen Zeitschrift sind M. Teif, A. Gontar und N. Oisländer. — Befragt, ob es denn genügend jiddische Drucktypen gegeben hätte (deren Fehlen hatte in früheren Jahren den Mangel